

# Die Erzählforscherin Adeline Rittershaus

## Im Kampf für Märchen und Frauenrechte

**Pauline Lörzer** • Die deutsche Skandinavistin Adeline Rittershaus leistete mit ihrer Zusammenstellung, Übersetzung und wissenschaftlichen Bearbeitung isländischer Märchen einen wichtigen Beitrag für die europäische Erzählforschung. Als Vorkämpferin für Gleichberechtigung kämpfte sie aber auch ihr Leben lang für die Rechte und Beteiligung von Frauen in wissenschaftlichen Vereinigungen und Universitäten und ebnete den Weg für viele Kolleginnen nach ihr.

Adeline Rittershaus wurde am 26. Juli 1867 in Barmen, heute ein Ortsteil von Wuppertal, als jüngstes von sieben Kindern des bekannten Dichters Emil Rittershaus geboren. Nach ihrer Ausbildung an einer höheren Töchterschule arbeitete sie zunächst als «Haustochter», bevor ihre Eltern ihr 25-jährig erlaubten, sich einer vertiefenden Bildung zu widmen. Da in Deutschland ein Abitur für Frauen noch nicht möglich war – dies würde erst ab 1899 der Fall sein –, holte sie ihren Schulabschluss in der Schweiz nach.

### Jugend und akademischer Werdegang

Nachdem sie aufgrund ihres Geschlechts an der Universität Freiburg i. Br. abgelehnt wurde, begann sie ab 1894 an der Universität Zürich, als zweite Frau überhaupt, ein Studium in Germanistik, Philologie, Pädagogik, Griechisch und Sanskrit. Sie schloss mit einer Doktorarbeit zum Thema «Die Ausdrücke für Gesichtsempfindungen in den altgermanischen Dialekten. Ein Beitrag zur Bedeutungsgeschichte» ab. Veröffentlicht wurde die Arbeit 1899 von der Gesellschaft für deutsche Sprache in Zürich, von welcher sie als erste Frau aufgenommen worden war.<sup>1</sup>

Für weitere wissenschaftliche Forschung ging sie nach Island, wo sie Torleifur Bjarnson kennenlernte, den sie heiratete, von dem sie sich jedoch zwei Jahre später wieder scheiden liess. Aus der kurzen Ehe ging Rittershaus' einzige Tochter, Ingibjörg, hervor. Ein Jahr später, 1902, habilitierte sie in Zürich zu neuisländischen Volksmärchen, nachdem sie in Bonn aufgrund ihres Geschlechts erneut nicht zugelassen worden war.<sup>2</sup>



*Rittershaus erschloss über ihre eigentliche Arbeit hinaus viele Manuskripte aus isländischen Archiven für die Forschungslandschaft.*

Dass ihre universitäre Position auch von öffentlichem Interesse war, zeigt sich im Zeitungsbericht zu ihrer Antrittsvorlesung: «Lange vor Beginn der Vorlesung war der für

diese Zwecke reservierte Saal gänzlich gefüllt, und noch eine Menge Hörer harrten des Einlasses. Auf Geheiss des Rektors wurde nun in den grössten Saal der Universität übersiedelt, aber auch dieser konnte die vielhundertköpfige Menge nicht fassen. Eng zusammengepfercht sassen in den Bankreihen die Studenten und Studentinnen. Namentlich die letzteren waren in grosser Anzahl erschienen; auch eine grosse Anzahl Fremder wohnte dem Ereignis bei. Was die Bänke nicht fassen konnten, suchte auf Stühlen und Stiegen Platz; die Thüren mussten geöffnet bleiben, und noch im Gange stauten sich die Hörer und Hörerinnen, die keinen Einlass mehr fanden.»<sup>3</sup>

Im Anschluss war sie in Zürich achtzehn Jahre als Privatdozentin tätig. 1904 heiratete sie den Architekten Theodor Oberländer. Nach mehreren schweren Fehlgeburten zerbrach die Ehe und endete 1919 in einer Scheidung.

Gerade wegen ihres vielfachen Engagements für Frauenrechte hatte Rittershaus mit viel Anfeindung zu kämpfen. 1920 gab sie deshalb auf eigenen Wunsch wegen gesundheitlicher Probleme und teils erheblicher persönlicher Anfeindungen des Kollegiums ihre Stelle an der Universität Zürich auf. Im Alter von 57 Jahren starb sie am 6. September 1924 im Beisein ihrer Tochter in Berlin an einem Herzinfarkt.<sup>4</sup>

### Island und die erwachende Märchenbegeisterung

Angeregt von den Brüdern Grimm war Jón Árnason einer der Ersten, der zusammen mit Magnús Grímsson in der ersten Hälfte



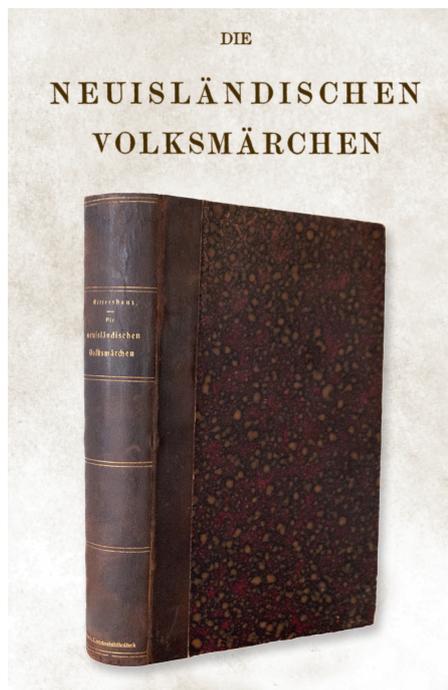
Blick auf das Dorf Vik, südlich des Vulkans Katla

des 19. Jahrhunderts begann, Texte aus der damals noch wenig geschätzten Gattung der Volkserzählung zu sammeln. Die 1852 veröffentlichte Sammlung wurde jedoch wenig beachtet. Erst als der deutsche Rechtshistoriker und Sprachwissenschaftler Konrad Maurer 1858 die von ihm gesammelten Sagen in Deutschland publiziert und viel positive Resonanz erfahren hatte, erfuhren die beiden erneute Motivation. Da sich auch die Haltung der Bevölkerung verändert hatte, konnte Árnason 1862 und 1864, wenige Jahre nach dem Tod Grímssons, schliesslich eine zweibändige Ausgabe isländischer Volkssagen und Märchen herausbringen.

Diese Sammlung Íslenzkar þjóðsögur Og Æfintýr beeinflusste Adeline Rittershaus während ihres ersten längeren Aufenthalts in Island im Jahr 1898 bei ihren zunächst allgemein ausgerichteten Sprach- und Literaturforschungen nachhaltig: «Je mehr ich mich in dieses zweibändige Werk vertiefte, desto mehr erwachte mein Interesse für diese Sagen und Märchen, die so vielfach Parallelen mit unseren deutschen Sagen und Märchen darboten.»<sup>5</sup>

Die Märchen waren, ähnlich wie bei den Grimms, nicht selbst aufgezeichnet, sondern durch Fragebögen und Mittelspersonen schriftlich erfasst worden. Rittershaus vermutete deshalb, dass auch nach der Veröffentlichung weitere Texte eingetroffen seien. Bei einem erneuten mehrmonatigen Aufenthalt in Island im Jahr 1900 begann sie deshalb, deren Manuskripte und letztendlich auch alle anderen Dokumentensammlungen der Landesbibliothek Reykjavíks durchzusehen, in denen sie Märchen zu finden hoffte.

*Adeline Rittershaus' Hauptwerk, die neuisländischen Volksmärchen, bietet nicht nur einen umfassenden Überblick über die Volkserzählungen der Inselnation, sondern gilt auch bis heute als ein wichtiger Beitrag zur vergleichenden Märchenforschung.*



So entdeckte Rittershaus neben mehreren Varianten der bereits bei Árnason und Maurer veröffentlichten Märchen auch 40 bisher unpublizierte populäre Erzählungen. Dank ihrem Interesse an diesem Thema stellte ihr ausserdem Steingrímur Thorsteinsson, der die Märchen von 1001 Nacht ins Isländische übersetzt hatte, seine eigene Sammlung von Märchen eines Erzählers aus Rangárvallasýsla zur Verfügung.<sup>6</sup>

Rittershaus erschloss über ihre eigentliche Arbeit hinaus viele Manuskripte aus isländischen Archiven für die Forschungslandschaft.<sup>7</sup>

#### Zur Herkunft der Märchen

Während dieser Arbeit an den isländischen Märchen stellte Rittershaus, die sich bis dahin noch nicht mit vergleichender Erzählforschung beschäftigt hatte, zahlreiche Parallelen zu deutschen Märchen fest. Da bis auf Maurers Sammlung bisher nur einzelne schlechte Übersetzungen isländischer Märchen bekannt waren, sah sich Rittershaus für eine vergleichende Studie zunächst motiviert, eine umfangreiche Sammlung «alle[r] bis heute auf Island nachweisbaren Volksmärchen im Auszuge»<sup>8</sup> aus ihren Recherchen zu publizieren.

Auf Grundlage dieser Sammlung stellte sie Vergleiche mit bekannten internationalen Märchensammlungen an, sowohl hinsichtlich der Typen als auch getrennt nach einzelnen Motiven, wobei sie bei 44 Märchen keine internationalen Parallelen fand. Diese betrafen grösstenteils Konflikte von Elben, Riesen und Menschen und das Schicksal Geächteter. Da viele neuisländische Mär-

# Lítill Trítill

Märchen aus Austurland

**L**in Bauer und eine Bäuerin hatten einmal einen winzigen Sohn. Er hiess Lítill Trítill und war nur so gross wie ein Daumen. Eines Tages wollten die Eltern auf den Markt gehen. Lítill Trítill sollte zu Hause bleiben und auf die Kuh aufpassen.

«Vergiss nicht, ihr rechtzeitig Futter zu geben», sagte der Vater, dann liessen sie Lítill Trítill allein.

Der kleine Junge sass im Gras, schaute Käfern zu und sah so viele spannende Dinge, dass er ganz vergass, die Kuh zu füttern. Als es ihm einfiel, sprang er schnell auf, schleppte einen Korb auf die Wiese und füllte ihn mit Gras. Dann zog er den vollen Korb in den Stall und stellte ihn vor die Kuh. Die Kuh war nun so hungrig, dass sie das Gras mitsamt dem Korb frass und Lítill Trítill gleich mitverschluckte.

Als die Eltern nach Hause kamen, suchten sie Lítill Trítill überall, aber sie fanden ihn nirgends. Er war nicht im Haus, nicht im Stall, er sass auch nicht auf der Wiese.

«Lítill Trítill!», riefen sie.

Da hörten sie plötzlich seine Stimme aus dem Bauch der Kuh: «Hier bin ich, holt mich raus!»

Sie öffneten den Bauch der Kuh und Lítill Trítill kam fröhlich herausgehüpft. Sie nähten den Bauch der Kuh wieder zu und feierten, dass sie ihren kleinen Jungen wiederhatten.

Von diesem Tag an vergass Lítill Trítill nie mehr, der Kuh rechtzeitig Futter zu geben.

Aber wer weiss, vielleicht sitzt er immer noch auf der Wiese und träumt vor sich hin.

chen und Märchenmotive laut Rittershaus ausschliesslich Parallelen in der altgermanischen und altisländischen Literatur besaßen, die wesentlich älter waren, argumentierte sie auf dieser Grundlage ausdrücklich gegen die Auffassung bekannter Erzählforscher wie Theodor Benfey, Reinhold Köhler, Emmanuel Cosquin oder Friedrich von der Leyen, die zu dieser Zeit die Hypothese vertraten, der Ursprung aller europäischer Märchen sei in Indien zu finden.<sup>9</sup> Für Rittershaus genügte es nicht, dass ein Märchen «zufällig in Indiens Literatur früher wie bei einem anderen Volke aufgezeichnet»<sup>10</sup> wurde. Am Beispiel zweier fremder Märchensammlungen, die im 14. und frühen 19. Jahrhundert nach Island gekommen waren, jedoch keinen Eingang in die mündliche Erzähltradition gefunden hatten, bestritt sie insgesamt den Einfluss fremder Volksüberlieferungen in solch grossem Ausmass. Vielmehr liesse sich zum damaligen Zeitpunkt schlicht nicht mehr nachvollziehen, wann und wo Märchen genau entstanden seien. «Speziell die Märchen mit all ihren wunderbaren Geschehnissen reichen vielleicht noch in die

*Adeline Rittershaus' Biografie ist unkonventionell:*

*Sie erkämpfte sich eine späte und für Frauen untypische Ausbildung, wurde Teil einer männlich dominierten Wissenschaftslandschaft, war zweimal geschieden und alleinerziehend.*

Zeit, da die junge Menschheit sich noch im ersten Kindheitszustande befand und von ihr alle Naturobjekte als beseelte und belebte Wesen aufgefasst wurden, und wo die Märchen, wie heute noch für unsere Kinder, die erste Form der Erzählungen waren, mit denen der müssige Geist der jungen Menschheit sich beschäftigte [...]» Unabhängig vom Ursprung der Märchen zeigten selbst die gleichen Typen bei verschiedenen Völkern «eigentümliche Form» und Indi-



Reykjavík um 1860



Lesesaal Landesbibliothek 1934 / Reykjavík

Fassung D. Jaenike, nach: A. Rittershaus, Die neuisländischen Volksmärchen, Halle 1902, unter dem Titel «Der Däumling im Kuhmagen».



vidualität. Rittershaus plädierte deshalb dafür, dass sich die vergleichende Märchenforschung gar nicht mit der vermeintlichen ursprünglichen Herkunft der Märchen beschäftigen solle, sondern vielmehr damit, «wie aus dem Märchenschatze eines Volkes auch ein Bild seines inneren Wesens sich abstrahieren lässt».<sup>11</sup>

#### Sagen und Frauenrechte

Obwohl ihre akademischen und wissenschaftlichen Leistungen denen ihrer männlichen Kollegen in nichts nachstanden, musste Rittershaus mühsam gegen die patriarchalen Strukturen und Gesetze kämpfen, um ihren Weg gehen zu können. In Deutschland scheiterte sie ihr Leben lang in ihrem Streben nach akademischer Ausbildung. Rittershaus wollte aber nicht nur für ihre Rechte kämpfen, sondern auch für die aller Frauen. Deshalb setzte sie sich zeitlebens vor allem für die verbesserte schulische Bildung von Frauen ein, die noch allzuoft von Handarbeiten und Hauswirtschaft bestimmt war.<sup>12</sup> Mit Maria von Linden war sie bis zum Ende des Kaiserreichs die einzige Frau, die überhaupt versucht hatte, die Lehrberechtigung an einer Universität zu erhalten.

Anna Gebser, erste promovierte Historikerin Deutschlands, urteilte 1902 einleitend in ihrer Zeitschrift «Frauencorrespondenz»: «Ihr Kampf um die wissenschaftliche Laufbahn an einer Universität Deutschlands ist von so weitgehender Bedeutung für die Entwicklung des Frauenstudiums wie der Frauenfrage überhaupt.»<sup>13</sup>

Rittershaus verlor dennoch ihre neu entdeckte Leidenschaft für Volkserzählungen nicht aus dem Blick. «Ihr frauenpolitisches Engagement, das sich auch während ihrer Dozententätigkeit im Einsatz für bessere Schulbildung für Mädchen gezeigt hatte, bestimmte ihr zweites wichtiges Werk «Alt-

### *Während der Arbeit an den isländischen Märchen stellte Rittershaus zahlreiche Parallelen zu deutschen Märchen fest.*

dische Frauen», in dem sie anhand altisländischer Sagentexte weibliche Persönlichkeiten des Hochmittelalters untersuchte.<sup>14</sup> Diese populärwissenschaftliche Abhandlung über Frauen in den Isländersagas veröffentlichte sie als Privatdozentin an der Universität Zürich. In ihrem Votum für «kraftvolle, selbstbewusste und stolze Weib-Persönlichkeiten, die tapfer jedes Recht zu verteidigen und jedem Unrecht sich entgegenzustellen wagten, und die als innerlich freie Menschen neben dem Manne, [...] in jeder Beziehung auch zu behaupten verstanden»,<sup>15</sup> zeigte sich leider auch das völkische Verständnis ihrer Zeit, indem sie die Schuld an der vermeintlichen Schwäche ihrer Zeitgenossinnen verglichen zur Stärke der germanisch-nordischen Ahninnen orientalischem Einfluss zuwies.<sup>16</sup>

#### Ein wichtiger Beitrag

Rittershaus' Biografie ist unkonventionell: Sie erkämpfte sich eine späte und für Frauen untypische Ausbildung, wurde Teil einer männlich dominierten Wissenschaftslandschaft, war zweimal geschieden und alleinerziehend. Sie konnte noch miterleben, wie 1908 die letzte Bastion gegen das Frauenstudium an preussischen Universitäten fiel, auch wenn wissenschaftliche Karrieren noch viele weitere Jahrzehnte durch männliche Kollegen erschwert wurden.<sup>17</sup>

Ihr Engagement und ihr lebenslanger Kampf hatten diesen Weg mit beeinflusst. Daneben hatte sie selbst auch eine beeindruckende akademische Karriere hingelegt. Sie war unter anderem erste Privatdozentin für Philologie an einer deutschsprachigen Universität. Rittershaus' Hauptwerk, «Die Neuisländischen Volksmärchen», bietet nicht nur einen umfassenden Überblick über die Volkserzählungen der Inselnation, sondern gilt auch bis heute als wichtiger Beitrag zur vergleichenden Märchenforschung.

In einem Nachruf heisst es darum passend: «In ihrem Leben waren Licht und Schatten tragisch hart verteilt. Aber in all ihrer Leidenschaftlichkeit erstrebte und wollte sie immer das Gute.»<sup>18</sup>

- 1 Vgl. A. Rittershaus, Kann eine Frau in Deutschland Privatdozentin werden?, in: Frauencorrespondenz 39, Berlin 11.02.1902.
- 2 Vgl. A. Rittershaus, Kann eine Frau in Deutschland Privatdozentin werden?, in: Frauencorrespondenz 40, Berlin 14.02.1902.
- 3 Das Debüt einer Privatdozentin, in: Allgemeine Zeitung, München 06.05.1902.
- 4 Vgl. J. Siebel, Nekrolog Frau Dr. Phil. Adeline Rittershaus, in: Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins, Bern 20.09.1924 und U. Strerath-Bolz, Rittershaus(-Bjarnason), Adeline, in: R. W. Brednich u. a. (Hrsg.), Enzyklopädie des Märchens, Bd. 11, Berlin / New York 2004, Sp. 723.
- 5 A. Rittershaus, Die Neuisländischen Volksmärchen. Ein Beitrag zur vergleichenden Märchenforschung, Halle 1902, S. XII.
- 6 Wie Anm. 5, S. XV.
- 7 Siehe auch: L. Rösl, Frauenrechte und Skandinavistik, in: J. Glauser (Hg.), 50 Jahre Skandinavistik in der Schweiz, Tübingen 2019, S. 20–24.
- 8 Wie Anm. 5, S. XVI.
- 9 Wie Anm. 5, S. XVIII ff. / XLII.
- 10 Wie Anm. 5, S. XXII.
- 11 Wie Anm. 5, S. XLIII.
- 12 A. Rittershaus, Ziele, Wege und Leistungen unserer Mädchenschulen und Vorschläge einer Reformschule, Jena 1901.
- 13 A. Gebser, Kann eine Frau in Deutschland Privatdozentin werden?, in: Frauencorrespondenz, Nr. 39, Berlin 11.02.1902.
- 14 U. Strerath-Bolz, wie Anm. 4, Sp. 724.
- 15 A. Rittershaus, Altnordische Frauen, Frauenfeld / Leipzig 1917, S. 88.
- 16 Wie Anm. 15, S. 87.
- 17 C. Harzig, Geschlechterverhältnisse in der bundesdeutschen Amerikanistik, in: M. Dreyer, M. Kaim, M. Lang (Hrsg.), Amerikaforschung in Deutschland, Stuttgart 2004, S. 55.
- 18 J. Siebel, wie Anm. 4.

**Pauline Lörzer** studierte Volkskunde / Kulturgeschichte an der Friedrich-Schiller-Universität Jena und Kulturmanagement an der Franz-Liszt-Hochschule Weimar. Sie ist Fachreferentin für Europa-, Kultur- und Medienpolitik im Thüringer Landtag. Sie ist Mitglied der Kommission für Erzählforschung innerhalb der Deutschen Gesellschaft für Empirische Kulturwissenschaften.